
**Rede des Staatssekretärs Stephan Manke
anlässlich der Begrüßung zur 3. Jahresveranstaltung der
Kompetenzstelle Islamismusprävention Niedersachsen
(KIP NI)
am 13. November 2019 in Hannover**

Zeitdauer: ca. 15 Minuten

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrter Herr Witthaut,
sehr geehrter Herr Brockmann
sehr geehrter Herr de Vries,
sehr geehrte Herren Polizeipräsidenten,
sehr geehrter Herr Dr. Enste (Antisemitismusbeauftragter)
[liebe Lilli Bischoff (Vorsitzende Landsmannschaft der Deutschen
aus Russland)]
sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich sehr, Sie heute zur mittlerweile Dritten Jahrestagung der Kompetenzstelle Islamismusprävention Niedersachsen, kurz KIP NI, begrüßen zu können. Der Titel der heutigen Veranstaltung bringt auf den Punkt, worum es uns allen geht: „Vernetzt für eine ganzheitliche Islamismusprävention“. Wir wollen heute gemeinsam mit Ihnen über eine vernetzte Islamismusprävention diskutieren.

Warum ist das so wichtig?

Meine Damen und Herren,

wir hören nicht erst seit Kurzem immer wieder von „Networking“-Veranstaltungen. Der Begriff hat durch seine inflationäre Verwendung fast schon etwas an Bedeutung verloren. Aber: Netzwerkarbeit ist und bleibt wichtig. Auch Sie haben sicher bereits die Erfahrung gemacht: wenn man Menschen persönlich kennt, ist die Hemmschwelle viel niedriger, zum Telefon zu greifen oder mal kurz eine Mail zu schicken und nachzufragen.

Zusätzlich entwickeln wir ein größeres Verständnis für die Arbeit des Anderen.

Das ist schon bei vielen kleinen Herausforderungen des Alltags eine echte Erleichterung. Und das gilt natürlich erst recht für die großen Herausforderungen wie die Bekämpfung und Prävention des Extremismus.

Diese Herausforderung kann niemand alleine lösen. Und gerade in diesem wichtigen Feld sind Egoisten und Alleingänge auch völlig fehl am Platz.

Es kommt darauf an, das Fachwissen und das Engagement vieler kluger Köpfe aus unterschiedlichen Professionen zu nutzen. Es geht darum, Synergieeffekte zu schaffen und zu nutzen.

Anrede,

ohne eine vernetzte, ressortübergreifende Zusammenarbeit kann es keine guten und praxisorientierten Lösungen geben!

Nehmen wir das Beispiel der Kinder von IS-Kämpfern, die nach Deutschland zurückkehren.

Unsere Sicherheitsbehörden haben hier ab einem gewissen Punkt einfach die Grenze ihrer Zuständigkeit erreicht. Kindeswohl, Reintegration und Resozialisierung müssen hier im Vordergrund stehen.

Dafür braucht es die Expertise der Sozialpädagogen und anderer Fachleute in Jugendämtern, in Schulen, in Kinder- und Jugendeinrichtungen. Gleichzeitig können wir diese Fachkräfte mit unserem Know-how unterstützen, um gemeinsam eine Lösung für jeden Einzelfall zu finden.

Allein dieses Beispiel zeigt, wie unverzichtbar die gute Zusammenarbeit aller Beteiligten ist. Klar ist: eine eng koordinierte Islamismusprävention ist ein zentraler Baustein einer guten Sicherheitsarchitektur.

Es geht hier – und das müssen wir uns immer wieder vor Augen halten – nicht um Zuständigkeiten, oder darum, bestimmte Projekte in den eigenen Aufgabenbereich zu ziehen. Es geht um die Sicherheit der Bürgerinnen und Bürger in unserem Land.

Anrede,

klar ist nämlich: Die Bundesrepublik Deutschland steht weiterhin im Fokus islamistischer Terroristen. Es gibt zwar keine konkrete, aber dennoch eine ernstzunehmende Bedrohungslage - und das gilt natürlich auch für Niedersachsen.

Der sog. „Islamische Staat“ hat zwar durch die militärische Niederlage in Syrien und im Irak als Ausreiseziel keine Bedeutung mehr. In der „IS“-Propaganda wird aber vermehrt zu Anschlägen im Westen aufgerufen.

Auch nach dem Tod des IS-Anführers Abu Bakr Al-Baghdadi ist davon auszugehen, dass die jihadistische Terrorpropaganda ein Problem bleibt. Im Klartext heißt das: Eine Entspannung der terroristischen Gefährdungslage ist auch nach der militärischen Niederlage des IS nicht in Sicht.

Das ist keine Schwarzmalerei oder Panikmache - dafür gibt es auch keinen Grund. Aber: wir müssen der Realität ins Auge schauen.

Und auch beim Umgang mit möglichen IS-Rückkehrern müssen wir uns der Wirklichkeit stellen. Eins ist doch klar: Politisch will niemand IS-Anhänger zurücknehmen. Rechtlich besteht bei deutschen Staatsangehörigen aber nun einmal die Verpflichtung, das zu tun. Das ist, meine Damen und Herren, auch eine Frage der Glaubwürdigkeit. Die Bundesregierung kann nicht einerseits mutmaßliche IS-Mitglieder, die keine deutschen Staatsbürger sind, aus Deutschland in das jeweilige Heimatland abschieben. Andererseits sich aber dann dagegen wehren, ihre eigenen Staatsbürger nach Deutschland zurückzunehmen.

Wir können uns vor dieser Herausforderung nicht drücken und wir können uns auch nicht einfach wegducken. Die Probleme verschwinden nämlich nicht einfach, wenn wir nur lang genug die Augen vor ihnen verschließen. Mir ist wichtig: Diese Personen müssen sich in Deutschland vor den Gerichten für ihre Taten verantworten. Was ist nämlich die Alternative? Die Alternative ist: Eine unkontrollierte Rückkehr nach Deutschland und Europa von Menschen, von denen auch weitere Gefahren ausgehen könnten.

Insbesondere die Sicherheitsbehörden des Bundes müssen mit allerhöchster Priorität diese Personen lokalisieren, bevor etwas passiert. Es muss verhindert werden, dass diese Personen unerkannt nach Europa einreisen können. Diese Leute dürfen sich nicht unkontrolliert in Freiheit befinden und im schlimmsten Fall Anschläge in Deutschland begehen. Auch auf die Gefahr nicht zu wiederholen - das ist eine Frage der Sicherheit der Menschen in unserem Land.

Anrede,

klar ist aber auch: Bei den Rückkehrern handelt es sich um eine sehr heterogene Personengruppe. Einige haben sich vom IS und seiner Ideologie abgewandt, andere sind traumatisiert von den erlebten Gräueln und wieder andere sind durch die noch weiter ideologisiert worden bzw. haben eine terroristische Ausbildung erhalten. Eine Gefährdungseinschätzung muss deshalb immer in Absprache aller beteiligten Behörden erfolgen: Und zwar anhand des konkreten Einzelfalls.

Anrede,

wenn wir über Islamismusprävention in Niedersachsen sprechen, dann geht es aber natürlich nicht nur um IS-Rückkehrer.

Insbesondere die salafistische Szene in Niedersachsen steht im Fokus unserer Sicherheitsbehörden.

Hier zeigt sich ein ambivalentes Bild.

Einerseits hat sich die salafistische Szene in Niedersachsen seit 2011 - analog zum Bundestrend - auf aktuell über 800 Anhänger (bundesweit 11.950) verdreifacht. Aktuell ist dieser Zulauf aber bei Weitem nicht mehr so stark.

Wir stellen aber außerdem fest: Der Druck, den der Staat auf diese Szene ausübt, wirkt.

Maßnahmen wie z. B. das Verbot des „Deutschsprachigen Islamkreis Hildesheim e.V.“ (DIK Hildesheim), die Festnahmen und Abschiebungen der Gefährder aus Göttingen nach §58a Aufenthaltsgesetz und der Prozess um Ahmad Abdulaziz Abdullah – besser bekannt als Abu Walaa, - haben die Szene spürbar verunsichert. Gleichzeitig scheint die Bereitschaft der Gewaltanwendung nachzulassen.

Und: es gibt auch kaum noch offizielle Anlaufstellen. Salafistische Prediger und Moscheen verlieren in diesem Zusammenhang an Bedeutung.

Die Szene fragmentiert sich, die Anhänger verhalten sich konspirativ. Treffpunkte sind häufig eben nicht mehr öffentliche Bereiche wie Moscheen, sondern Hinterzimmer und Privaträume. Nach wie vor gibt es aber eine intensive Propagandaarbeit der salafistischen Szene – insbesondere im Internet. Es ist deshalb in diesem Zusammenhang ein wichtiger Schritt, dass der Niedersächsische Verfassungsschutz seit Kurzem auch mit eigenen Accounts in den sozialen Netzwerken vertreten ist. Eine weitere Chance, dieser Propaganda entgegenzutreten und die Bürgerinnen und Bürger aufzuklären.

Anrede,

neben dieser Art des jihadistischen Islamismus gibt es weitere Formen des Islamismus, denen wir u. a. die Muslimbruderschaft, den Kalifatsstaat und die Hizb Allah zuordnen.

Auch sie bedrohen unsere - teilweise unter dem Deckmantel von Lehr- oder Informationsangeboten - unsere Gesellschaft insgesamt. Ihr Ziel ist das Ende unserer freien, pluralistischen Gesellschaft, so wie wir sie kennen.

Anrede,

die Bedrohung durch die verschiedenen Ausprägungen des Islamismus ist vielschichtig und dynamisch. Neben den beschriebenen Herausforderungen wird auf die Sicherheitsbehörden schon in absehbarer Zeit ein neues Problem zukommen: Ein Großteil der in Niedersachsen lebenden Salafisten ist mittlerweile in einem Alter, in dem sie Familien gründen oder bereits Kinder haben. Als nächste und neue Herausforderung zeichnet sich deshalb eine nachwachsende Generation im Salafismus ab.

Und wir haben hier in Hannover bereits schmerzlich erfahren müssen, welche Gefahr vom Abrutschen in den Islamismus schon in jungen Jahren ausgehen kann. Viele von Ihnen werden sich an den Februar 2016 erinnern. Ein 15-jähriges Mädchen sticht einem Beamten der Bundespolizei am Hauptbahnhof Hannover unvermittelt ein Küchenmesser in den Hals und verletzt ihn schwer. Ein unvorstellbares Verbrechen, begangen von einem Teenager, der sich schon in jungen Jahren immer weiter radikalisiert hatte.

Eine junge Frau, deren Ansichten so extrem wurden, dass Sie nicht davor zurückschreckte, einen Menschen mit einem Messer zu attackieren. Diese Entwicklung müssen wir frühzeitig verhindern! Wir müssen das Problem an der Wurzel packen.

Anrede,

die Familie hat im Salafismus einen besonders hohen Stellenwert. In den jeweiligen Elternhäusern werden die Kinder in der Regel streng nach der salafistischen Ideologie erzogen.

Das steht oft im krassen Widerspruch zu den Werten der freiheitlichen demokratischen Grundordnung. Bereits jetzt werden Einzelfälle auffälliger Kinder oder Jugendlicher in Kindergärten oder Schulen aus salafistischen Familien bekannt. Gerade hier wird es in Zukunft umso mehr auf effektive und vernetzte Islamismusprävention ankommen.

Anrede,

Mit der KIP NI haben wir eine Einrichtung geschaffen, die die Islamismusprävention in Niedersachsen auf den richtigen Weg gebracht hat. Das war wichtig. Ja. Aber dieser Weg ist noch lange nicht zu Ende. Das kann er auch gar nicht, weil die Bedrohungslage dynamisch bleibt. Wir brauchen gerade in der Islamismusprävention keine starren Strukturen. Wir müssen uns der Wirklichkeit und ihren Herausforderungen anpassen.

Aktuell sind wir deshalb dabei, die KIP NI zu einem Landesprogramm für Islamismusprävention auszubauen. Den entsprechenden Beschluss hat die Landesregierung im September 2018 gefasst.

Klar ist: Wir brauchen eine starke und gut vernetzte Islamismusprävention.

Genau das ist der Ansatz der Kompetenzstelle Islamismusprävention Niedersachsen (KIP NI).

Seit 2016 arbeiten das Sozialministerium, das Justizministerium und das Kultusministerium unter der Geschäftsführung meines Hauses gemeinsam an einer ganzheitlichen Islamismusprävention für Niedersachsen. Die Vernetzung findet fortlaufend – aber auch zu konkreten Einzelfällen statt. Koordiniert vom LKA Niedersachsen werden, wenn ein Fall das erfordert, alle Akteure an einen Tisch geholt. Es ist gut, es ist aber vor allem unverzichtbar, dass die Ressorts untereinander bereits jetzt eng vernetzt sind. Und das gilt natürlich auch für die Zusammenarbeit mit der Zivilgesellschaft.

Wir haben da viele wichtige Schritte gemacht - und wir werden ganz bestimmt nicht nachlassen.

Anrede,

Islamismusprävention ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Wir dürfen deshalb auch unsere Städte, Gemeinden und Kommunen mit dieser Aufgabe nicht allein lassen. Es braucht das Engagement aller Beteiligten und darum ist die Einbindung der kommunalen Ebene ein zentrales Anliegen der KIP NI. Dieser Aspekt wird auch beim Ausbau zum Landesprogramm gezielt weiterverfolgt.

Anrede,

die KIP NI hat sich seit ihrer Entstehung zu einer Erfolgsgeschichte entwickelt. Sie hat sich in den letzten Jahren als verlässlicher Ansprechpartner für die Islamismusprävention in Niedersachsen bewährt. Auch auf Bundesebene und sogar international werden die Erfahrungen der Zusammenarbeit innerhalb der KIP NI angefragt und zum Teil als Vorbild genommen. Der Ausbau zum Landesprogramm für Islamismusprävention ist die logische Folge der bisher guten und wegweisenden Arbeit aller beteiligten Akteure!

Zusammen mit dem zukünftigen Landesprogramm für Demokratie und Menschenrechte unter Geschäftsführung des Niedersächsischen Justizministeriums, stellen wir uns in Niedersachsen gut und vor allem nachhaltig auf. Es geht bei der Vernetzung aller Akteure, um nicht weniger, als wichtige Maßnahmen zur Stärkung der freiheitlichen demokratischen Grundordnung.

Anrede,

ich habe es Eingangs bereits angesprochen: „Networking“ ist längst in aller Munde. Für uns ist wichtig: Was wissen wir bereits über Netzwerkarbeit? Und vor allem, wie kann sie gelingen? Ein entscheidender Faktor ist Zeit. Zeit, um Vertrauen aufzubauen, die Arbeitsweise und Herangehensweise der Partner zu kennen und zu verstehen. Klar ist auch: Netzwerke können auch nicht alleine von oben, top-down, verordnet werden. Das Ganze funktioniert nur mit aktiven Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und durch die Beteiligung aller Netzwerkpartner.

Diese Zusammenarbeit muss gelebt werden. Und auch deshalb ist diese Jahresveranstaltung der KIP NI so wichtig. Sie ist ein wichtiger Beitrag, damit diese Vernetzung in Zukunft noch besser klappt.

Anrede,

die Bedeutung von Netzwerken, vor allem in der Präventionsarbeit, wird Hartmut Pfeiffer, Leiter der kriminologischen Forschungsstelle im LKA Niedersachsen gleich im Hauptvortrag beleuchten. Sehr geehrter Herr Pfeiffer, ich danke Ihnen ganz herzlich für Ihr Kommen!

Ich möchte mich auch bei Daniela Schlicht und Dr. Andreas Schwegel bedanken, die später über die Aktivitäten der KIP NI berichten werden.

Mein Dank gilt nicht zuletzt natürlich auch den Moderatorinnen des heutigen Tages, und all denjenigen, die im Hintergrund dafür gesorgt haben, dass diese Veranstaltung heute stattfinden kann.

Anrede,

und damit Sie heute nicht nur hören, was wir alles machen, sondern sich auch selbst einen Eindruck von den Ergebnissen guter Netzwerkarbeit machen können, präsentieren heute lokale Netzwerke der Extremismusprävention ihre Konzepte in einer Walking Gallery. Außerdem wird mit **Betül Demir** noch eine talentierte Poetry Slammerin ihr Können unter Beweis stellen.

Ich denke, das alles sind gute Voraussetzungen, für eine gelungene Dritte Jahresveranstaltung der KIP NI und vor allem für eine gute und eng vernetzte Islamismusprävention.

Ich wünsche Ihnen in diesem Sinne eine gelungene und erkenntnisreiche Veranstaltung mit zahlreichen interessanten Gesprächen.

Vielen Dank